

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

De peccato

Invidia diaboli mors intravit in orbem terrarum.

Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen
(Buche der Weisheit : II,24)

Die Sünde ist das grösste aller Uebel. Sie ist die Ursache und die Quelle alles Unheils, alles geistlichen und ewigen Unglücks. Der Mensch der in eine schwere Sünde fällt, verliert durch sie alles Gute ; er verliert die Ruhe des Gewissens, die innere Zufriedenheit ; er verliert die heiligmachende Gnade, das Leben der Seele ; er verliert jedes Recht zum Himmel, jeder Anspruch zur ewigen Glückseligkeit, zur ewigen Anschauung Gottes.

Alle geistlichen und weltlichen Uebel, alles Kreuz und Leiden, alle Trübsalen und Widerwärtigkeiten, alle Kriege und Empörungen, alle blutigen Verfolgungen, alles was man sich nur übel und unglückliches denken und vorstellen kann, alles sind schreckliche Folgen der Sünde. Und was wir bis daher gesagt haben gilt nicht nur für die Sünde überhaupt, sondern auch für jede Sünde ins besondere, es gilt für jedes Laster, das wir heute bekämpfen wollen, nämlich für das Laster des Neides, denn durch eine traurige Folge des Neides sind alle abgemeldeten Uebel über die Menschenkinder herabgekommen, wie es der hl. Geist durch den Mund des weisen Salomons mit einem Worte ausdrückt, wenn er sagt : « Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen, *Invidia diaboli mors intravit in orbem terrarum.* »

Was ist denn auch der Neid, dass er solche Folgen nach sich ziehen kann ? Ihr wisset es, meine Christen, der Neid, der aus Stolz, Ehrgeiz und Habsucht entsteht, ist einerseits eine heimliche, unordentliche Betrübniß über das Glück und das Wohlergehen unsres Nächsten, als ob unsrem Glücke dadurch etwas genommen würde, wenn es Anderen gut geht ; - Andererseits aber ist er eine heimliche, bösartige Freude über das Unglück unsres Nächsten, als ob wir glücklicher würden, wenn andre leiden und sich betrüben. – Welche Bosheit, meine Christen : sich heimlich betrüben über das was Andern Freude macht ; und sich heimlich erfreuen über das was Andre betrübt ! Sollte nicht dieses schon uns einen grossen Abscheu vor dem Neide einflössen, von diesem Laster, welches dem Christenthum, der nur Liebe und Einigkeit prediget, gänzlich zuwider ist, und welches schon so viel Unheil in der Welt angestiftet hat, und noch täglich anstiftet ?

Weil es so viele Menschen gibt, die von dem Gift dieser Leidenschaft angesteckt sind, ohne es zu wissen und zu glauben, habe ich mir vorgenommen euch heute, zu eurer Belehrung und zu eurem zeitlichen und ewigen Nutzen, zu zeigen, dass der Neid eines der Laster ist, das wir am meisten fliehen sollen ;

und warum ? Erstens, weil es der christlichen Liebe zuwider ist, und zweitens, weil es so schreckliche Folgen nach sich zieht. Vernehmet mich O.....

Erster Theil.

Der Neid ist der christlichen Liebe zuwider, und zwar der Liebe Gottes und der Liebe des Nächsten. Bevor wir aber in unsren Gegenstand eingehen, wird es nicht unnöthig seyn zuerst ein wenig zu bemerken in was die Liebe Gottes besteht. Die Liebe Gottes, sagt der hl. Johannes, besteht darin, dass wir seine Gebote halten. Und Jesus Christus, der göttliche Heiland selbst lehrt uns das nämliche, wenn er sagt : « Wer meine Gebote hat und dieselben beobachtet, der ist es, der mich liebet. » Derjenige also, der wahrhaft Gott liebt, beobachtet alle seine Gebote, ohne nur ein einziges auszunehmen ; er beklagt sich nicht, er murt nicht wider der göttlichen Vorsehung, es mag ihm zufallen was nur immer will ; ein Unglück wie ein Glück ist er ebenfalls fröhlich, zufrieden und vergnügt ; er betrübt sich nicht über das Glück und das Wohlergehen seines Nebenmenschen, im Gegentheile er freut sich darüber, und wenn er ihn im Unglück sieht, so nimmt er an seiner Betrübniß Antheil. So ist der beschaffen der Wahrhaft Gott liebt.

Gehen wir jetzt in unsren Gegenstand ein, und betrachten wir ob der Neidische auch so beschaffen ist. Ach nein ! bey ihm finden wir ganz andere Gesinnungen, bey ihm finden wir gerade das Gegentheile. Und in der That, wenn der Neidische seinen Nebenmenschen glücklich sieht, das heisst, wenn er sieht, dass seine Güter zunehmen, dass seine Acker reichliche Früchte bringen, dass seine Herden von Tag zu Tag grösser werden ; in einem Worte, wenn er sieht dass ihm alles nach Wunsch und Willen gelingt, dann fängt die Schlange, die er in seinem Busen verborgen hält zu Zischen an ; er betrübt sich über all' das Gute das seinem Nachbarn zu Theil wird, anstatt sich mit ihm zu erfreuen ; er wollte alles dieses wäre entweder ihm selbst zugekommen, oder doch wenigstens sein Nächster besässe es nicht. Welche Gesinnung ! Welche Denkungsart ! Welche höllische Missgunst ! Diese Gesinnungen sind sehr verschieden von der Gesinnung desjenigen, der Wahrhaft Gott liebt. – Der Neidische geht aber noch weiter. Er weiss dass sein Nachbar so viel oder mehr geachtet und geschätzt ist als er, dass er mehr Talente besitzt, dass er geschickter ist, und seiner Verrichtungen besser obliegt als er ; und dieses Alles kann er ohne Betrübniß nicht mit ansehen, das ist ihm wie ein Dorn im Auge, wie ein Wurm der ihm das Herz abfrisst. Was aber noch mehr ist, er sieht sogar auch mit missgünstigen Augen auf die Gnaden die Gott seinem Nebenmenschen ertheilt, und auf den Segen, den er über ihn ausgiesst. Boshafte, gottlose Menschen, die ihr euch so quälet über das Glück eures Nebenmenschen ! Wisst ihr denn auch wohl mit wem ihr euch zanket, wenn ihr so gegen euren Bruder gesinnt seyd ? Ihr zanket euch mit Gott selbst. Denn, ist Gott nicht der Ausspender alles Guten ? Ist Er es nicht der euren Nachbar segnet und glücklich macht ? Und ihr beklagt euch

innerlich dass er gegen ihn gut ist, Welches Recht habt ihr dazu ? Ist etwa Gott nicht Herr und Meister über seine Gaben, Kann er sie nicht austheilen wem er will, wie er will, und einem jeden soviel er will, ohne dass ihr euch beklagt, ohne dass ihr murret gegen seine weise Vorsehung, Ihr seyd ein schalkhafter Knecht, ihr hasset Gott, weil er sich eurem Mitmenschen gütig erzeigt. Sind die Gesinnungen des Neidischen, meine Christen, der Liebe Gottes nicht ganz zu wider ? Sie sind aber auch der Liebe des Nächsten zuwider.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, sagt Jesus Christus ; und das Gesetz der Natur ruft uns zu : Was du nicht willst dass man dir thue, das sollst du auch keinem Anderen zufügen. Wer diese Gesetze nicht erfüllt, der kann unmöglich seinen Nächsten lieben. Nun aber erfüllt es der Neidische nicht ; und wie könnte er es wohl erfüllen, wenn er nur mit Verdruss sieht dass das Haus seines Nachbars wächst, dass seine Familie blüht, dass ihm Alles wohl von statten geht ? Wie könnte er es erfüllen, wenn der Fleiss, die Talente, das Ansehen und das Verdienst seines Nächsten ihn betrübe ? That er seinem Nebenmenschen nicht gerade das was er nicht wollte dass man ihm thäte ? Noch viel weniger erfüllt er dieses Gesetz, wenn er sich glücklich schätzt, wenn er innerlich fröhlich und zufrieden ist, wenn ein Unglücksfall seinen Nachbar überfällt ; wenn ihm z.B. sein Vieh zu Grunde geht, wenn ihm die Schlossen seiner Früchte verhageln ; wenn ihm der Tod ein Kind oder einen getreuen Freund hinwegrafft ; wenn er an seinem Leibe beschätigt wird, oder wenn ihm was anders unangenehmes begegnet. O der unglückliche, der boshafte Mensch ! Anstatt Mitleiden mit seinem verunglückten Bruder zu haben, erfreut er sich seines Unglücks ! Hat dieser noch menschliches Gefühl ? O gewiss nicht, sonst würde er weiters denken, und zu sich selbst sagen : « Es ist doch nicht recht, dass ich meinem Bruder sein Glück missgönne, und mich über sein Unglück erfreue ; wenn ich mich in den nämlichen Umständen befinden würde, so hätte ich gewiss nicht gerne wenn andre Menschen so gegen mich gesinnt wären. Er müsste selbst eingestehen dass die Hölle allein solche Gesinnungen und eine solche bösertige Denkungsart einflössen und in dem Herzen eines Menschen hervorbringen kann, und dass sie plötzlich der Liebe des Nächsten gänzlich zuwider sind.

O das hässliche Laster ! Könnte man wohl glauben dass es Christen gebe die von einer solchen Pest angesteckt sind ? Von diesem Laster, das ebenso wenig unter den Christen sollte genannt werden als das Laster der Unkeuschheit. Und doch ist in der Welt nichts so gemein. – Denn wo ist ein Bauer zu finden der nicht verdriesslich darüber wird, wenn er sieht dass die Felder seines Nachbars reichlichere Früchte bringen als die seinigen, dass sein Vieh schöner ist, oder dass er dessen mehr besitzt ? – Wo ist ein Bruder zu finden, der nicht neidisch ist , wenn er sieht dass sein Bruder mehr von seinen Eltern geliebt wird, wenn er in seinem Erbtheile besser besteht als er ? – Wo ist ein edles Frauenzimmer zu finden, das sich nicht kränket, wenn es sieht dass eine andere schöner und liebenswürdiger ist, dass sie mit reicheren und köstbareren Kleidern angethan

als es ? – Wo ist ein Handwerksmann zu finden der nicht neidisch und verdriesslich wird, wenn er sieht dass ein anderer mehr Kunden hat, und mehr verdient als er ? Ja, dieses Laster ist so gemein, dass es sich überall, sogar in die heiligsten und ehrwürdigsten Stände und Sachen einschleicht, wie wir genug Beyspiele in der Geschichte haben, und wie der hl. Paulus in seinem Brief an die Phillpper schreibt : dass es zu seinen Zeiten Menschen gab, die aus Neid und Streitsucht Jesum Christum predigten, und diesen grossen Weltapostel seines Ansehens zu berauben ; Quid am per invidiam Christum praedicant.

So hässlich und so gemein aber dieses Laster auch immer ist, so sind dennoch wenige die sich davon angesteckt glauben, denn es gibt gewisse Personen die, weil sie ihrem Nächsten äusserlich nicht schaden, sich einbilden sie seyen ganz frey von dieser Leidenschaft, sie seyen nicht neidisch. Ihr seyd nicht neidisch ! Warum ist es euch denn nicht wohl zu Muthe wenn man in eurer Gegenwart von gewissen Personen auf eine vortheilhafte Art redet ? Warum fangt als dann euer Herz zu schlagen an ? Und warum sucht ihr die Unterredung auf eine geschickte Art auf die Fehler und Unvollkommenheiten derjenigen zu lenken, von denen vorhin die Rede war ?

Ihr seyd nicht neidisch ! Warum betrübt ihr euch darüber, wenn euren Nebenmenschen etwas Gutes begegnet ? Warum erfreut ihr euch, wenn ihnen etwas Böses zu Theil wird ? Warum stellet ihr zeuch bald als nähmet ihr an seinem Betrübniß Theil, da ihr euch doch innerlich freut, bald als freuetet ihr euch mit ihm, da ihr doch innerlich vor Verdruss bersten möchtet ?

Ihr seyd nicht neidisch ! Warum spielet ihr denn bey gewissen Gelegenheiten und Vorfällen die Role eines Heuchlers und Betrügers ? Ihr möget zwar euren Nächsten nicht gern etwas übels zufügen, weil ihr euch nicht getraut, ihr würdet es aber gern sehen, wenn es Jemand anders thäte.

Ihr seyd nicht neidisch ! Und doch ist es ein grosses Vergnügen für euch, wenn ihr sehet dass euer Nachbar gedemüthigt wird, und doch ertheilet ihr bisweilen Rathschläge, ihr führt gewisse Reden, ihr thut in der Stille bald dieses, bald jenes, eurem Nebenmenschen einen Verdruss zu machen, und wenn ihr euren Zweck nicht erreicht habet, so wie ihr es müsset gestehen, ist es nicht eure Schuld gewesen.

Lassen wir uns nicht täuschen, meine Christen, von den Kunstgriffen des Satans ; verbergen wir die Schlange des Neides nicht unter dem verführischen Mantel der Heuschlerey ; suchen wir vielmehr dieselbe auf um sie zu ersticken, sonst könnte sie uns endlich einen tödlichen Biss versetzen, der uns das Leben kosten wird.

Was ihr bis dahin gehört habet, hat einen Eindruck auf euch machen müssen, und euch einen Abscheu von dem hässlichen Laster des Neides einflössen sollen ; wenn ihr aber die schrecklichen Folgen, die der Neid auf sich zieht, werdet gehört haben, dann werdet ihr den festen Entschluss fassen euch von dieser Pest zu entledigen, wenn ihr davon angesteckt seyd.

Zweiter Theil

Wenn wir alle Folgen des Neides beschreiben wollten, so müssten wir ganze Bücher aufsetzen ; wir wollen uns also nur an die bekanntesten und vorzüglichsten halten, die uns die hl. Schrift liefert ; sie sind hinreichend uns einen tiefen Abscheu vor diesem Laster einzuflößen.

Mit dem herrlichen Kleide ihrer Unschuld geziert, brachten unsre ersten Eltern im Paradiese glückliche Tage zu ; sie waren ein Gegenstand der Liebe und des Wohlgefallens ihres Schöpfers ; unsterblich an Leib und Seele hatte der Tod kein Recht, keine Macht über sie ; die Erde, ohne von ihnen bearbeitet zu werden, brachte ihnen Früchte im Überflusse, alles, sogar die Thiere waren ihnen unterthan. Welches Glück ! welch' unaussprechliches, aber auch kurzes Glück ! Luzifer, der aus dem Himmel gejagt wurde, weil er die Schönheiten und Vollkommenheiten Gottes beneidete, beneidete auch unsre ersten Eltern ihres Glückes ; er sieht es mit Verdruss, und sucht ein Mittel sie desselben zu berauben ; es gelingt ihm. Sie lassen sich von der listigen Schlange überreden und essen von der verbotenen Frucht ; und was geschieht ? Auf der Stelle sind sie ihrer Unschuld beraubt ; sie sind nicht mehr wie vorhin ein Gegenstand der Liebe und des Wohlgefallens, sondern ein Gegenstand des Zornes ihres beleidigten Schöpfers ; sie sind nicht mehr unsterblich an Leib und Seele, sondern dem zeitlichen und ewigen Tode unterworfen ; die Erde bringt nichts mehr als Disteln und Dornen hervor, und nur im Schweisse ihres Angesichtes müssen sie jetzt ihr Brod geniessen ; die Thiere, anstatt wie vorhin unterthänig zu seyn, empören sich wider sie ; und zu ihrem grössten Unglücke werden sie noch aus dem schönen Paradiese verjagt. Welche Veränderung ! welche schreckliche Veränderung ! Erst waren sie noch so glücklich, und jetzt befinden sie sich schon im tiefsten Unglück ! Und was ist die Ursache davon ? Der Neid des Satans, denn durch den Neid des Teufels ist der Tod, die Sünde und alles Unglück in die Welt gekommen.

Die Heerden des gottesfürchtigen Abels sind schöner als die seines Bruders ; sein Opfer ist dem Allerhöchsten angenehm ; Caïn sieht es mit Verdruss, er beneidet ihn darum, und anstatt den Ermahnungen Gottes Gehör zu geben, opfert er den guten Abel seiner teuflischen Leidenschaft auf, und besudelt die Erde mit dem ersten Menschenblute.

Jakob empfängt den väterlichen Segen, und erkaufte sich das Recht der Erstgeburt ; sein Bruder Esau sieht und hört es mit Betrübniß ; er verfolgt ihn, und Jakob wird genöthigt das väterliche Haus zu verlassen, und hätte er in Zukunft nicht alle Klugheit angewendet seinen erzürnten Bruder zu besänftigen ; wäre er nicht unter dem sicheren Schutz Gottes gewesen, so würde er wie Abel ein Opfer des Neides geworden seyn.

Josepf wird von seinem Vater mehr als seine übrigen Brüder geliebt ; er erzählt ihnen seine geheimnisvollen Träume ; dies alles erregt wider ihn den Neid seiner Brüder ; sie suchen ihn aus dem Wege zu räumen, und um ihren

Zweck zu erreichen, ohne ihre Hände in seinem Blute zu besudeln, vertauschen sie ihn an ausländische Kaufleute, die ihn nach Egypten, weit von seiner Heimath führten.

David, durch den Tode des ungeheuren Goliaths, befreit die Israeliten aus den Händen der Phillistäer, ihren geschworenen Feinden ; er verwirkt sich dadurch Ruhm und Ehre. Saul, sein König, anstatt seine Heldenthat zu krönen, sieht sie nur mit Eifersucht ; er verfolgt ihn, und David, um dem Tode zu entgehen, findet sich genöthigt in fremden Lande Schutz und Herberge zu suchen. – Wir würden nicht zu Ende kommen, wenn wir alle schrecklichen Folgen des Neides beschreiben wollten. Aus Neid verfolgte Amon den gottesfürchtigen Mardochäus ; aus Neid wurde Daniel in die Löwengrube geworfen ; und was noch mehr ist, aus Neid wurde Jesus Christus, der Gottmensch, die Unschuld und die Heiligkeit selbst, an das schwächliche Keuz geschlagen ! Ihr sehet es , liebe Christen, der Neid verschont nichts, weder die Wahrheit noch die Tugend machen ihn nur noch wütender. Die Beÿspiele die wir angeführt haben, und so viele andre die wir noch anführen könnten, geben uns sehr rührende und gegründete Beweise davon in die Hand.

Ach Christen ! lassen wir uns doch niemals von dieser hässlichen Leidenschaft beherrschen ! Wenn wir noch freÿ davon sind, so wenden wir alles an immer davon freÿ zu bleiben ; sind wir aber unglücklicher Weise mit ihrem Gift angesteckt, o so suchen wir dasselbe durch das Widergift, welches die christliche Liebe ist, gänzlich zu ersticken. Denn ihr sehet es ja, wenn man sich von diesem Laster regieren lässt, so ist man zu allem Bösen fähig. Es ist keine Art von Ausschweifungen zu finden, zu welchen der Neid die Menschen nicht führen könnte, sobald ihr Herz einmal mit dieser Pest angesteckt ist. Man vergisst alles, man opfert alles auf, man schonet nichts mehr. Die gegründesten und heiligsten Rechte, die Wahrheit, die Gerechtigkeit, die Vernunft, die Religion, alles, alles, wird unter die Füße getreten.

Der Neid ist wie ein zweischneidendes Schwert, das immer schwere, fast unheilbare Wunden verursacht. Er bewaffnet den Bruder wider der Bruder, die Schwester wider die Schwester, den Sohn wider den Vater, die Tochter wider ihre Mutter, den Unterthan wider seinen Vorgesetzten. Vom Neide gehen gemeinlich die meisten Unordnungen und Prozesse aus, die bisweilen ganze Gemeinden in Unruhe stecken. Von ihm entstehen die Zankereÿen, die Händel und die Todschläge. Aus ihm entspringen die Uneinigkeit der Eheleute, die Zwietracht der jungen Leute, der Unfriede der Geschwistern, der Kinder und ihrer Eltern. In einem Wort ; der Neid sagt der hl. Cyprianus, ist die Wurzel alles Unheils, die Quelle des Unglücks und aller Laster. Aus ihm entspringt der Hass, die Bitterkeit, der Geiz, weil man die Reichthümer seines Nebenmenschen mit Schmerzen sieht ; der Ehrgeiz, weil man die Erhöhung anderer Menschen nicht leiden kann. Er verblindet und unterjochet uns so, dass er uns die Gunst Gottes, die Lehre Jesu Christi, und den Tag des letzten Gerichts vergessen macht. Er macht uns stolz, grausam, treulos, ungeduldig, zänkisch, zornig, so dass wir

nicht mehr Meister von uns selbst sind ; vom Augenblicke an, da wir uns von dieser Unglücklichen Leidenschaft beherrschen lassen.

Wenn wir dieses alles beherzigen ; wenn wir alles Unheil betrachten, welcher der Neid ja auf Erden angerichtet hat, und anrichten wird, so werden wir eingestehen müssen, dass der Neid eines der Laster ist, das wir am meisten fliehen sollen. Er macht denjenigen der sich von ihm beherrschen lässt, zeitlich und ewig unglücklich. Er schliesst ihn vom Himmelreiche aus, denn der hl. Paulus sagt ausdrücklich : « Wer neidisch ist, kann das Reich Gottes nicht erben. » - Er macht ihn unglücklich schon in dieser Welt ; Denn der Neid führet nichts als Elend und Verdruss mit sich, ja, er stört sogar die Gesundheit des Menschen, wie es der hl. Geist durch den Mund des Weissen sagt : « Des Körpers Leben ist ein gütiges Herz, aber Neid ist Eiter in den Gebeinen. » Der Neider ist immer unruhig ; er besitzt niemals keine wahre Freude ; wenn andere sich erfreuen, dann ist er betrübt, und nur darum erfreut er sich, wenn andre sich betrüben, dieses ist aber keine wahre, sondern eine teuflische Freude, die er keinem Menschen offenbaren darf.

A so verabscheuen wir dieses Laster ; halten wir es immer weit von uns entfernt, wenn wir noch frey davon sind, und heilen wir uns davon, wenn wir schon damit angestreckt seyn sollten. Um aber diesen Zweck zu erreichen, wenden wir die Mittel an, die uns die Religion an die Hand gibt. Diese Mittel sind vorzüglich die Nächstenliebe, die Demuth, und die Lostrennung unsres Herzen von den Gütern dieser Welt. Ja, lieben wir unsren Nächsten, und wir werden ihn nicht beneiden ; wir werden uns glücklich schätzen wenn er glücklich ist, ; und erfreuen wenn er sich freuet, und uns betrüben wenn er durch Unglücksfälle betrübt wird. Seyen wir demüthig, und wir werden ohne Mühe sehen, wenn andre mehr Talente besitzen, wenn sie mehr geachtet, geschützt und geliebt werden als wir.

Trennen wir unsre Herzen von den Gütern der Welt los ; und es wird uns wenig daran gelegen seyn, ob andre glücklicher, wohlhabender und reicher sind als wir. Wir werden immer mit dem zufrieden seyn. was uns die wohlthätige Hand Gottes zukommen lässt, und wenn es noch so wenig wäre, so werden wir immer denken, wir haben das wenige nicht verdient.

Ja, richten wir unser Leben so ein, und wir werden dem Neide niemals einen Eingang in unsere Herzen lassen ; und so werden wir schon hienieden einen Vorgeschmack jenes Friedens haben, welchen die Seligen im Himmel geniessen, die, weil sie von Gott allein voll sind, einander nicht beneiden wegen der verschiedenen Grade der Ehre und der Herrlichkeit, die sie von einander unterscheiden. Möchten wir alle diesen himmlischen Frieden einstens geniessen, und zu der Ehre und Herrlichkeit der Heiligen Gottes gelangen, ich wünsche sie euch von allem Herzen. Amen.

N.N.D.N.N.S.N.C.D.G.

Sermon 106

Du péché.

Le péché est le pire des malheurs. Il vous enlève la grâce sanctifiante. Et tout malheur sur terre a son origine dans le péché. Il est le résultat de la jalousie du diable. Sa source sont fierté, ambition et cupidité ! Il participe aussi aux malheurs d'autrui. Quelle horreur !

La cupidité est le contraire de l'amour divin, qui lui est toujours prêt à aider son prochain. Le bonheur et la richesse d'un voisin créent la jalousie. Or, de quel droit ? Dieu peut faire ce qu'il veut. L'amour du prochain est fondamental. La jalousie est inacceptable en soi.

Et cela peut se passer entre personnes d'une même famille, entre voisins et partout dans le monde. La jalousie est un moteur de la vie. Elle se trouve partout et à tout moment. Elle nous rend la vie impossible.

Ses conséquences nous font honnir le péché. Déjà Adam et Ève y ont succombé et ont introduit le malheur sur cette terre. Tout l'Ancien Testament est plein de ce vice. Ses conséquences sont presque inguérissables et nous amènent rixes, guerres et autres misères. La jalousie est le péché dont nous nous devons nous méfier le plus.

Combattons le par l'amour du prochain, l'humilité, l'abnégation des biens terrestres. Il faut être honnête et correct envers son prochain ; l'aider, le garder et l'aimer. Dans ces conditions le ciel devient la perspective que nous désirons et mériterons.

Über die Sünde.

Die Sünde ist das größte Unglück. Sie entfernt uns die Heiligmachende Gnade. Und alle Unglücke auf Erden kommen von der Sünde. Es ist das Resultat des Neides des Teufels. Ihren Ursprung sind Stolz, Ehrgeiz und Habsucht. Sie ist auch Grund des Unglückes unserer Mitmenschen. Welchen Abscheu !

Die Habsucht ist das Gegenteil der göttlichen Liebe, und entmutigt den der immer Bereit ist, seinem Nächsten zu helfen. Glück und Reichtum des Nachbarn geben Eifersucht. Aber aus welchem Rechte ? Gott kann tun was er will. Die Nächstenliebe ist unumgänglich; Eifersucht kann nicht angenommen werden.

Und das kann sich unter den Familienangehörigen entwickeln, oder zwischen Nachbarn und überall auf der Welt. Die Eifersucht ist ein Lebenstrieb. Sie ist allgegenwärtig und bestand in allen Zeiten. Sie macht uns das Leben unmöglich.

Diese Folgen lassen uns die Sünde verabscheuen. Schon Adam und Eva sind ihr unterlegen und haben die Erde in Unglück gestürzt. Das ganze Alte Testament ist voll von diesem Laster. Seine Folgen sind fast unheilbar und bringen uns Krieg und Unheil. Die Eifersucht ist die Sünde vor der wir uns am Meisten behüten sollen.

Kämpfen wie um die Liebe zum Nächsten, um Demut, um die Entsagung der Erdengüter. Man muss bescheiden und gerecht zu seinem Nächsten sein; ihm helfen, ihn bewahren und ihn lieben. In dieser Hinsicht wird der Himmel unser Ziel sein, das wir begehren und erhalten werden.